

Für Elisabeth

Am 08. Mai 1946, genau ein Jahr nach Ende des 2. Weltkrieges, ist Elisabeth Luise als letztes von 5 Geschwistern „vom Storch“ gebracht worden, so zumindest wurde sie ihren Geschwistern vorgestellt.

Es war immer was los im Hause Henzler und so weiß man nicht genau, wer auf sie hätte aufpassen sollen als der Kinderwagen ganz von alleine die Schweizerhofstraße runter rollte und sie am Ende aus dem Wagen fiel. Zum Glück ist sie auf den Kissen gelandet, die ebenfalls aus dem Kinderwagen fielen – der erste Sturz im Leben war heil überstanden.

Elisabeth wuchs in einem liberalen Elternhaus auf und hatte eine schöne und unbeschwerte Kindheit und Jugend. Es gab zwar nicht viele materielle Dinge zu Hause, es war die Dedesbas, die immer mal wieder Geschenke mitbrachte. Aber bei den 5 Geschwistern und den vielen Kindern in der Nachbarschaft war immer was los. Schon damals heckte sie, oft auch mit ihrer Schwester, den einen oder anderen Streich aus, selten gab es dabei irgendwelche negativen Konsequenzen. Die Kinder mussten auch damals im Haushalt helfen: Küche oder Treppe putzen, Zimmer aufräumen, der Mutter helfen.

Sie war eine gute, aber keine Musterschülerin und nicht alles ging ihr einfach von der Hand. So erzählte sie immer wieder, dass sie sich in der Schule einmal mit der Nähmaschinen in den Daumen genäht hatte – trotzdem versuchte sie sich immer wieder mit Nähen und anderen Handarbeiten.

Im März 1961 wurde sie dann in der Andreas-Kirche in Großbettlingen konfirmiert – und vor zwei Jahren gab es großes Fest im Kreise der damaligen Freunde zur goldenen Konfirmation.

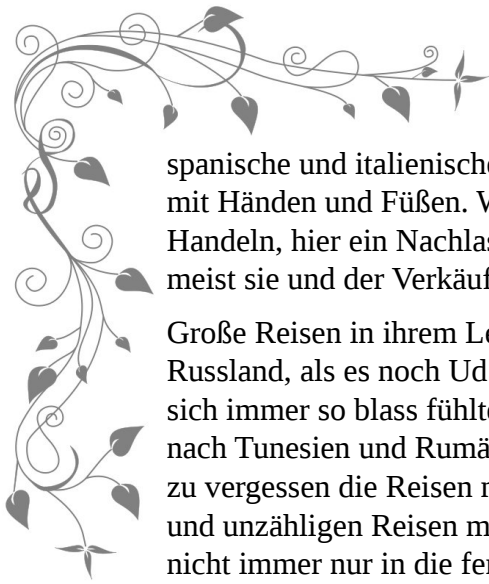
Als Jugendliche ging Elisabeth auf die private Handelsschule Dr. Beck in Nürtingen und nach dem dortigen Abschluss fing sie Anfang der 1960er Jahre ihre Ausbildung auf dem Rathaus in Großbettlingen an.

Die Familie Henzler zog dann Mitte der 1960er Jahre, ins alte Pfarrhaus, der heutigen Volksbank. Der Dienst auf der elterlichen Tankstelle und dem Kohlenhandel war nicht immer sorgenfrei, oft war es ein Kampf, um mit dem Geld über die Runden zu kommen. Elisabeth unterstützte auch hier ihre Eltern in dem sie u.a. Schriftliches erledigte.

Dann lernte sie Georgios 1963 kennen, einen Gastarbeiter aus Griechenland. Er musste sich auf dem Rathaus in Großbettlingen anmelden – und vergaß mal dieses und mal jenes Dokument, nur um sie dann nochmals aufsuchen zu müssen. Für den ersten gemeinsamen Kinobesuch machte sich Elisabeth schick, mit Petticoat und extra Parfüm. Leider fand Georgios das nicht so toll und bekam wohl Kopfschmerzen von dem zu starken und zu viel aufgetragenen Duft. Dies hielt ihn aber nicht davon ab, um ihre Hand anzuhalten und so wurde im Mai 1968 gleich zweimal geheiratet: einmal in Großbettlingen und zwei Wochen später dann in Griechenland. Da war dann auch der Grundstein für viele deutsch-griechische Feste gelegt, Reisen nach Griechenland. Natürlich zog damit auch die griechische Küche in das Hause Trakas ein. Familie und Freunde waren immer willkommen, man feierte Geburtstage und auch Namenstage und natürlich die Geburt der beiden Kinder Wasili 1970 und Athina 1973. Familienangehörige und Nachbarn aus der Heimat Georg's zogen nach Großbettlingen und so waren die kommenden Jahre durch viele schöne Feste geprägt.

Aber es gab auch schwere Zeiten, in denen sie als junge Mutter mit einem kranken Kind 1974 nach Berlin fliegen musste. Eine Erfahrung, die sie sicherlich hat reifen lassen.

Elisabeth war auch ein sprachbegabter Mensch, denn außer schwäbisch und deutsch, sprach sie auch Griechisch, ach: und nicht zu vergessen, ein oder zwei Worte Chinesisch, eben so viele



spanische und italienische Wörter und schon war ein Gespräch zugange, im weiteren Verlauf mit Händen und Füßen. Was ihr auch half mit den Menschen in Kontakt zu kommen war das Handeln, hier ein Nachlass erfragen, dort einen noch so kleinen Fehler finden. Am Ende waren meist sie und der Verkäufer zufrieden.

Große Reisen in ihrem Leben an die sie bis zuletzt sehr gerne zurück dachte brachten sie nach Russland, als es noch UdSSR hieß, nach Peking, auf die Insel Curacao in der Karibik, wo sie sich immer so blass fühlte, nach Peru zu dem peruanischen Teil unserer erweiterten Familie, nach Tunesien und Rumänien, ebenfalls um die neue Familie besser kennen zu lernen. Nicht zu vergessen die Reisen mit ihren Geschwistern, vielen Wochen in Griechenland mit Georg und unzähligen Reisen mit den Jahrgängen 1936 und 1946 aus Großbettlingen. Aber es ging nicht immer nur in die ferne: sehr oft war sie im Bayerischen Bad Tölz mit Freunden, die sie in den Flitterwochen am Wolfgangsee kennengelernt haben und mit denen sie eine langjährige und tiefe Freundschaft verband.

Elisabeth war immer eine gute ZuhörerIn und dabei auch immer neugierig – aber alle haben auch immer bereitwillig geantwortet und irgendwann ganz von selbst erzählt. Dies und ihre langjährige Arbeit auf dem Rathaus in Großbettlingen verdankt sie es, dass sie eine Art wandelndes Archiv für viele Großbettlinger, deren Verwandtschafts- und Bekanntschaftsverhältnisse war. Früher wurde dieses Wissen zu Schabernackzwecken missbraucht (wer war nicht betroffen von Telefonscherzen von dem Dream-Team aus den Rathaus Gabriele M und Elisabeth H?). Später war dann alles einfach da und man konnte Elisabeth immer fragen, wenn man etwas nicht wusste.

Viele Menschen kennen sie auch als hilfsbereite Person, die auch immer ein Ohr hatte für die Sorgen der Menschen und sich die Zeit nahm ihnen zuzuhören – auch während der Arbeitszeit. Elisabeth schätzte diesen Freiraum, den ihre Vorgesetzten ihr einräumten.

Sie war auch hilfsbereit in Fällen, wo der amtliche Weg vielleicht nicht gegriffen hat, z.B. wenn am Wochenende noch schnell ein vorläufiger Reisepass benötigt wurde, da man am Montag verreiste. Auch nach Beginn ihrer Altersteilzeit vor 10 Jahren half Elisabeth vielen ausländischen Freunden und auch älteren Menschen aus Großbettlingen sich durch das Behördendeutsch zu wühlen, damit z.B. die Rentenanträge richtig ausgefüllt sind – und man die einem zustehende Rente bekam oder aber um Zusatzleistungen zu beantragen, wenn die Rente zu gering war.

Sie war ein natur- und heimatverbundener Mensch, liebte die „blaue Wand“ der Schwäbischen Alb. Trotzdem war sie auch offen für Reisen in fremde Länder. Sie ist immer mit offenen Augen durch die Welt gegangen, mit Blick auch für die kleinen Dinge des Lebens.

Als sie vor 10 Jahren in Altersteilzeit ging, engagierte sie sich in vielen Organisationen, z.B. im Lauftreff in Reudern, wo sie selbst eine Walking Gruppe leitete oder war im Organisationsteam des Jahrgangs 1946 dabei. Bis zuletzt arbeitete sie ehrenamtlich bei der Spätlese mit.

Dann im Sommer 2010 die Diagnose Multiples Myelom, eine Krankheit, gegen die sie letzten Endes dann doch den Kampf verlor.

Elisabeth war immer für alle da – hat sich Zeit genommen, viele waren und sind dankbar, dass man bei Elisabeth immer ein offenes Ohr für seine Sorgen fand. Sie wird uns allen fehlen – als Ehefrau und Mutter, Schwester und Schwiegermutter, als Freundin und ZuhörerIn und einfach als Elisabeth.

